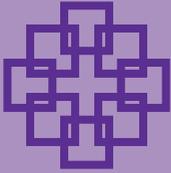




Des Kircheblättche



Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen
Burgbracht
Hitzkirchen u. Helfersdorf
Kefenrod

Nr. 93

Oktober - November 2019



INHALT

- 02 Angedacht
- 04 Aus dem Vorstand
- 05 Riskiere deinen Reichtum
- 06 Monatsspruch November
- 08 Mauerfall
- 10 30 Jahre Grenzöffnung
- 11 Sind Notlügen erlaubt?
So entstanden bekannte
- 12 Lieder
- 14 Beten ist die Kraftquelle
für alles
- 15 Klein, aber fein!
- 16 Einladungen an die Gemeinde
- 20 Gottesdienste
- 21 Freud und Leid
- 22 Kinderseiten
- 24 Rezepte
- 26 Kirchgarten Kefenrod
- 28 Einschulungsgottesdienst
- 30 Familiengottesdienst
- 32 Ehrenkonfirmation
- 34 Seniorennachmittag
- 35 Am Ende steht die Zuversicht
- 36 Gemeindeausflug
- 38 Kurz Notiert
- 39 Angebote der
Gemeinde
- 40 Kontakte/Impressum

Monatsspruch Oktober 2019

Wie es dir möglich ist: Aus dem Vollen schöpfend - gib davon Almosen! Wenn dir wenig möglich ist, fürchte dich nicht, aus dem Wenigen Almosen zu geben!

Tobit 4,8

Ich war Studentin, 19 Jahre jung und wohnte 1981 bis 1983 im Studentenwohnheim der Kirchlichen Hochschule Wuppertal zusammen mit sieben weiteren Studentinnen der Evangelischen Theologie. Es waren damals andere Zeiten. Frauen und Männer hatten getrennte Wohnbereiche. Nach 22 Uhr hatten die Männer nichts auf den Frauenfluren zu suchen. Umgekehrt galt das Gleiche. Die Zimmer waren klein und dunkel. Bett, Schrank, Schreibtisch, Stuhl. Ein großes Bad mit vier Waschbecken und in zwei Ecken, eine Nische zum Duschen. Ein langer grauer Flur zog sich durch den Wohnbereich. Am Ende die Küche mit Tisch und Eckbank. In dieser Küche war immer was los. Irgendwer saß immer dort, trank Tee, lernte Vokabeln, kochte Spaghetti. Hier fanden heiße Diskussionen über Gott und die Welt statt. Hier wurde gelacht, gesungen und getanzt. Hier wurde geweint, getröstet und vor dem gemeinsamen Essen gebetet.

Neben den damals üblichen Plakaten mit der Aufschrift „Atomkraft – nein, danke!“ und „Schwerter zu Pflugscharen“ hing auch ein besticktes Küchenhandtuch. Darauf war zu lesen: „10 sind geladen, 12 sind gekommen – gieß Wasser dazu, heiß alle willkommen!“ Dieses Motto bestimmte unseren Lebensstil damals. Wir alle kamen gerade von der Schule, waren von zu Hause ausgezogen. Unsere gesamte Habe passte in den Kofferraum eines kleinen Autos. Ein Koffer mit Klamotten, zwei Kisten mit Büchern und Ordnern, eine Jukka-Palme, eine Tasche mit Schuhen. Das war's! In der Küche hatte jeder ein eigenes Fach im Schrank, auch im Kühlschrank. Und doch - alles wurde mit allen geteilt. Wer am Sonntag von einem kurzen Heimaturlaub kam, wurde mit einem freudigen Hallo in der Küche erwartet. Dann wurde vor allen Augen ausgepackt, was die Eltern

oder Großeltern an Proviant mitgeschickt hatten: einen halben Marmorkuchen, eine Tafel Schokolade, einen Ring Fleischwurst, zwei Gläser Marmelade... Es war jedes Mal ein Fest! Für alle! Besonders die Care-Pakete von Annettes Tante Martha waren sehr beliebt. Sie enthielten neben frommen Spruchkarten immer einige Tafeln Schogetten-Schokolade. Die ließen sich besonders gut teilen. Mit Wohlbehagen erinnere ich mich an die Sonntagabende in Beates Zimmer. Sie hatte als einzige von uns einen kleinen Schwarz-Weiß-Fernseher mit Zimmerantenne. Manchmal saßen wir zu acht auf Bett und Boden und schauten gebannt den Sonntagabendkrimi. Dabei ließen wir die Schogetten-Schokolade kreisen, bis sie aufgegessen war.

Wir hatten damals als Studentinnen nicht viel Besitz und das Wenige, das wir hatten, teilten wir bereitwillig. Das Teilen fiel uns nicht schwer. Es war selbstverständlich. Wir rechneten nicht kleinlich auf. Es hatte eben nicht jede eine Tante Martha, die regelmäßig Pakete schickte. Beates Eltern kamen nur ein Mal im Jahr. Dann aber brachten sie eimerweise Erdbeeren mit und Salat und „aale Worscht“.

Heute denke ich, dass wir damals so bereitwillig waren zu teilen, weil wir alle nicht allzu viel Besitz hatten. Gleichzeitig hatten wir ein großes Vertrauen. Das Vertrauen nämlich, dass wir auch am nächsten Tag noch genug zum Leben haben würden. Keine dachte daran, Vorräte für schlechte Zeiten anzulegen. Jede ging davon aus, dass auch am nächsten Tag und auch am übernächsten Tag es für alle genug sein würde. Dieses Gefühl der relativen Sicherheit machte uns bereit, alles mit allen zu teilen.

Die Bibel ermutigt immer wieder, die Güter der Erde bereitwillig zu teilen. Sie beschreibt immer und immer wieder, dass Gottes Güte unendlich groß ist. Sie reicht, so weit der Himmel ist. Währt also unendlich.

„Sorget nicht!“ heißt es lapidar in der Bibel. „Seid getrost! Verlasst euch auf den Herrn!“ „Seht, die Vögel auf dem Felde! Sie säen nicht, sie ernten nicht, und der himmlische Vater ernährt sie doch!“ (Bergpredigt, Matth.) Es ist ge-



Pfarrerin Andrea Klimm-Haag
Pfarrerin der Kirchengemeinde Hitzkirchen

nug für alle da. Teilt die Fülle, dann wird es für alle genug sein.

Zum Erntedankfest hören wir auf die Geschichte vom reichen Kornbauer. Dieser fährt eine üppige Ernte ein. Sie ist unermesslich groß. Anstatt von seiner Ernte abzugeben, anstatt zu teilen, legt der reiche Kornbauer Vorräte an. Er baut noch größere Scheunen, als er eh schon hat und hortet die Ernte. Behält alles für sich. Jesus nennt diesen Mann einen Narren, denn nichts hat er begriffen von Gott. Nichts hat er begriffen von Gottes Güte, die jeden Morgen neu ist und von Ewigkeit zu Ewigkeit währt. Teilen sollen wir, nicht hortent!

Wie es dir möglich ist: Aus dem Vollen schöpfend - gib davon Almosen! Wenn dir wenig möglich ist, fürchte dich nicht, aus dem Wenigen Almosen zu geben!

Tob 4,8

Ihre Pfarrerin
Andrea Klimm-Haag

Liebe Gemeinde,

Klimaschutz, im Moment ein großes Thema.

Greta Thunberg, eine junge Schwedin, mischt die Welt zurzeit mächtig auf, sie wirbt für „Friday for Future“, also „Freitagdemos für die Zukunft“ bzw. Schulschwänzen.

Eltern demonstrieren mit ihren Kindern für Klimaschutz und Umweltschutz. Heute wird demonstriert und morgen fahren sie ihre Kinder wieder mit dem Auto vor die Schule, anstelle sie laufen oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren zu lassen.

Jeder sollte bei diesem Thema bei sich selbst anfangen und sich darüber Gedanken machen. Wir selbst sind für unsere Umwelt und das Klima verantwortlich. Nicht irgendjemand, nicht irgendwer, wir selbst.

Gott hat die Welt erschaffen, aber mit Sicherheit ist er nicht für die Müllberge und Müllablagerungen in unserer Natur und unseren Weltmeeren zuständig. Auch nicht für das Ozonloch oder das Eisschmelzen in der Arktis und Antarktis.

Wir sollten uns auch über das Insektensterben und die immer weniger werdenden Vögel Gedanken machen. Wenn jeder nur einen kleinen Beitrag zum Klima und zum Umweltschutz leistet, dann haben auch unsere Nachkommen noch etwas von unserer Welt.



Silke Sinner
1. Vorsitzende Kirchenvorstand
Hitzkirchen/Helfersdorf

Ihre Silke Sinner



**Wie es dir
möglich ist:
Aus dem Vollen
schöpfend – gib
davon Almosen!
Wenn dir
wenig möglich ist,
fürchte dich nicht,
aus dem
Wenigen Almosen
zu geben!**

Tobit 4,8

Riskiere deinen Reichtum

Ein Mädchen macht es vor: Aus Mitleid verschenkt es alles, was es hat. Einem Hungerigen gibt es sein letztes Brot, einem Kind, das friert, schenkt es die Mütze, dem nächsten das Röckchen, und schließlich gibt es das letzte Hemd. Wohl nicht zufällig erzählt die Geschichte von einem Kind. Als Erwachsene spüre ich: Irgendwann spaziert die Angst ins Leben, nistet sich ein und macht sich breit: Hast du wirklich genug? fragt sie. Wird es denn reichen, was dir zur Verfügung steht? Zuerst Geld und Brot, Kleidung und Wärme? Dann aber auch Zeit, Kraft, Sinn und Lebendigkeit? Gut, wenn einer die Sorgen ernst nimmt, die ich mir mache. Besser noch: wenn er nicht dabei stehen bleibt. Sondern mir Mut macht, etwas zu wagen: Verschenke von dem, was du hast, und zwar nicht nur von dem, was im Überfluss da ist. Sondern auch von dem, um das du dich sorgst. Riskiere deinen Reichtum und setz dich selber aufs Spiel.

Einfach ist das nicht. Ich könnte anfangen mit dem, wovon ich mehr als genug habe. Und dann mutiger werden und von dem geben, um das ich mich Sorge. Vielleicht erfahre ich: Es ist mehr da als geglaubt. Und es bereichert mich, warmherzig und mitfühlend zu sein.

Vielleicht geschieht gar, was sonst nur im Märchen möglich scheint, wo dem Mädchen am Ende glänzende Sterntaler in den Schoß fallen. Vielleicht fliegt auch mir vom Himmel etwas zu, auf das ich gar nicht aus war: Freundschaft oder Verwegenheit, Glück oder Lebenssinn.

Tina Willms

Zum Monatsspruch November 2019

Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Hiob 19,25

Harte Zeiten, nicht nur für Hiob, von dem dieser Monatsspruch stammt. Alles verloren, die Kinder, Besitz und heftig erkrankt. Zumindest bei Letzterem kann ich mithalten. Das Jahr hat es nicht gut gemeint, gesundheitlich und von Todesfällen in der Familie umgeben. Aber...!?

Ja, mit „Aber“ fängt meist ein Satz an, der Zweifel oder Widerspruch zum Ausdruck bringt oder dazu dient, Argumente abzuwägen. Hiob hatte allen Grund, zu verzweifeln und damit an dem zu zweifeln, was sein Leben bis dahin ausgemacht hat:

Der Glaube an einen unerschütterlichen und gerechten Gott, der nun scheinbar alles darauf ansetzte, ihn fertig zu machen. Gott hat ihm „Unrecht“ getan. Hiervon ist Hiob überzeugt, wie auch wir, wenn wir vom Schicksal schwer gebeutelt werden. „Warum muss ausgerechnet mir das passieren?“ oder ähnlich fragen wir, ganz menschlich. Warum fügt Gott uns Unrecht zu? Warum lässt er Unheil zu?

So könnte man meinen, wenn man



Krieg, Krankheiten, Katastrophen usw. betrachtet.

Stellen wir diese Frage, bejahen wir

Christen bereits erst einmal, dass es einen Gott gibt und zum anderen kommen wir an einen Punkt, wo wir nicht weiterkönnen und auch keine Antwort finden und uns sich der „Sinn“ der 3 K's nicht mehr erschließen und erkennen lässt. Zum Verzweifeln, wie bei Hiob in seiner ausweglos erscheinenden Lage. Sein „Aber“ bezieht sich indes auf sein Wissen und seine bisherigen Gotteserfahrungen als tiefgläubiger Mensch. Und er wählt das Wort Erlöser, welches für ihn die Lösung dieses Mysteriums bedeutet. In meiner Luther-Bibel fand ich beim Nachschlagen der Textstelle folgende Anmerkung: „Mein Erlöser, d.h. hier: Gott als Anwalt, der sich zu meiner Verteidigung und Erlösung erhebt.“ Na ja, das mit dem Anwalt kenne ich ja. Aber Erlösung? Das funktioniert doch nur mit dem unerschütterlichen Glauben in die Fähigkeiten des Erlösers. Hiobs „ich weiß“ ist mehr als eine unbestimmte Hoffnung. Hier spricht feste Überzeugung aus seinen Worten, sehr tiefer Glaube, dass er letztlich Gott

sehen wird. Tiefste Zuversicht also. Wir wissen, wie seine Geschichte endete. Einer der schönsten Sätze der Bibel, jedenfalls für mich, steht ganz am Ende seines Buches, am Ende seines langen erfüllten Lebens, das doch noch seine positive Wendung nahm: „Und Hiob starb alt und lebenssatt“ (wie übrigens auch Abraham, Issak und David – die Formulierung taucht auch bei ihnen am Ende des Lebens auf und hat eine äußerst tiefgründige Bedeutung). Damit hat am Ende Hiobs Zuversicht gesiegt und die Frage nach dem „Warum“ war gar nicht mehr zu stellen. Gut für uns Menschen, die wir zum Verzweifeln und Jammern neigen, und gut für Gott und seinen Willen, den wir nicht hinterfragen und erschließen können. „Dein Wille geschehe“ beten wir doch regelmäßig im Vaterunser! Und das ist gut so. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt und bitte für uns alle um diese Zuversicht, ohne Wenn und Aber.

Richard Trunk

Mauerfall



Wissen Sie noch, was Sie am 09. November 1989 um 21:15 Uhr gemacht haben?

Annemarie Reffert wird diesen Moment wohl in ihrem ganzen Leben nicht vergessen. Wie, der Name sagt Ihnen nichts? Machen Sie sich nichts daraus, ich kannte ihn bis zum Schreiben dieses Beitrags auch nicht.

Am 09. November 1989 um 21:15 Uhr fuhr Annemarie Reffert mit ihrer sechzehnjährigen Tochter in ihrem Auto ohne große Formalitäten über die Grenze in die Bundesrepublik Deutschland – aus der DDR. Denn das war die Nacht, in der die Mauer fiel. Das ist jetzt 30 Jahre her.

Also nochmal: Was haben Sie am 09. November 1989 um 21:15 Uhr gemacht?

Ich saß auf meiner Couch und habe mit Tränen in den Augen die Ereignisse in Berlin verfolgt.

Ich konnte es einfach nicht glauben, was ich da sah. Ein halbes Jahr vorher war ich noch in Berlin auf dem

Kirchentag gewesen. Ich stand an der Mauer und konnte diesen Wahnsinn nicht verstehen. Ich fuhr über die Transitstrecke nach Berlin und musste durch zwei Grenzkontrollen mitten in Deutschland. Wir mussten in Berlin mit der S-Bahn noch durch Ost-Berlin fahren, um von einer in eine andere Bahn umzusteigen.

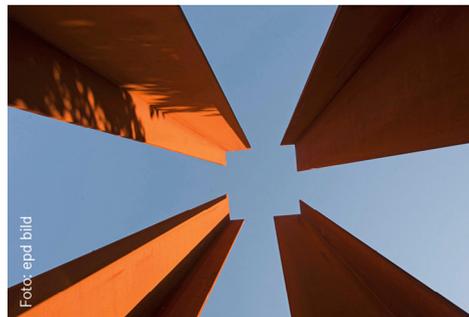
Und jetzt geschah so etwas. Wie kann so was sein?

Als ich geboren wurde, war die Mauer schon Realität. Während meines ganzen Lebens, bis zu diesem Zeitpunkt, war ich der festen Überzeugung, dass wir auf Dauer zwei deutsche Staaten haben werden. Und ich war froh, im westlichen Teil zu leben.

Als Kind habe ich mit meiner Oma unsere Verwandten in Thüringen besucht,

1989–2019

30 JAHRE GRENZÖFFNUNG



Die Stahlkonstruktion an der Mauergedenkstätte Bernauer Straße in Berlin stellt einen abgebauten Wachturm dar.

Jahre später kamen sie zu uns.

Mit welchen Schwierigkeiten das verbunden war, die ich so als Kind überhaupt nicht mitbekommen hatte.

Also, Mauer Realität, Grenze Realität, zwei Mal Deutschland Realität, und das unabänderlich! Was diese alten Männer in Bonn (ja, die Bundeshauptstadt war mal Bonn) so reden: Deutschland ein Land, Wiedervereinigung, ... unvorstellbar. Es gibt zwei Deutschland und gut ist. Nicht unbedingt schön, aber Realität.

Und dann war der 9. November 1989. Die Grenzen öffneten sich, man konnte die DDR verlassen. Und was dann in den nächsten Monaten kam, hätte ich immer noch nicht für möglich gehalten. Es bleiben sicherlich zwei Deutschlands. Das sind zwei Länder und das bleiben zwei Länder. Und einige Monate später, am 03. Oktober 1990 wurde die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten vollzogen.

Ob ich das damals gut fand? Ich glaube nicht. Heute kann ich mir kein anderes Deutschland mehr vorstellen. Wir sind ein Land und das ist gut so.

Und jetzt ist das 30 Jahre her. Meine Tochter ist 21 Jahre alt. Sie kennt keine DDR. Was ich erlebt habe, hat sie im Geschichtsunterricht gelernt. Und das ist gut so. Eine solche Trennung sollte niemand erleben müssen.

Wir leben unser Leben in Freiheit, können sagen, was wir denken und

niemand hindert uns daran, für das einzutreten, was wir für richtig halten. Es gab mehrfach eine Zeit in Deutschland, in der das nicht so war. Zum letzten Mal hörte das vor 30 Jahren auf. Viele mussten in den 28 Jahren des Bestehens der Mauer leiden, sind gestorben. Diese Menschen dürfen wir nicht vergessen.

Es gibt so einige Dinge in der Vergangenheit unseres Landes, die sich nicht wiederholen dürfen. Eine Mauer und ein Leben in Unfreiheit sind zwei davon. Lasst uns dafür beten und arbeiten, dass wir oder unsere Kinder so etwas nie mehr erleben müssen.

Peter Wagner



Foto: epd bild

1989–2019
30 Jahre Grenzöffnung

Berliner Mauer nach der Öffnung am Potsdamer Platz: Ein Trabant ist im November 1989 nach einer Fahrt in den Westen auf dem Weg zurück nach Ost-Berlin.

1989–2019 / 30 Jahre Grenzöffnung**Zehn Gedanken****Grenzen**

Menschen bauen Mauern und Zäune. Menschen reißen sie ein.

Gebete

Die Kraft des Glaubens und des Gebets kann die Welt verändern.

Kirche

Nehmen wir ernster, wenn wir weniger werden. Scheint nur im weltlichen Alltag nicht wichtig.

Friedliche Revolution

Zeigt, was Menschen vermögen. Ist und bleibt ein Wunder.

Freiheit

Ist nicht einfach nur da, sondern will wahrgenommen werden – und das braucht Zeit.

Menschen

Menschenwürde und Gottebenbildlichkeit sind unantastbar. Ost und West sind Himmelsrichtungen unter demselben Himmel.

Hoffnung

Trägt durchs Leben und über das Leben hinaus.

Alltag

Wenn man meint, angekommen zu sein, begegnet einem etwas Neues und Fremdes.

Weitblick

Hält wach, sensibel und lehrt Toleranz.

Karin Bertheau

Die Autorin, geb. in Stuttgart, aufgewachsen in Baden-Württemberg, 1992 zum Vikariat in die anhaltische Landeskirche „ausgewandert“, ist Pfarrerin in Münchenberg (Landkreis Märkisch-Oderland/Brandenburg).

Sind Notlügen erlaubt?

Die Stadt ist belagert. Jetzt nicht aufgeben, heißt es. Und: Schwarzmaler sind wegzusperren oder zu töten! Doch dann wird der König nachdenklich. Einer der Weggesperrten hatte anderen stets schonungslos die Wahrheit gesagt, bislang lag er mit allen Prognosen richtig. Der König lässt ihn heimlich holen und fragt: „Was wird aus mir?“ Der Gefangene sagt: „Wenn ich dir die Wahrheit sage, bringst du mich um.“ Der König schwört, ihn am Leben zu lassen. Der Gefangene sagt: „Gib auf. Der Feind tut dir nichts. Die Stadt wird sowieso erobert. Ergibst du dich aber nicht, wird sich der Feind übel an dir rächen.“ Der König hält Wort und lässt den Schwarzmaler am Leben. Er verlangt: „Wenn dich meine Hauptmänner fragen, was du mit mir besprochen hast, sag ihnen, du hättest mich um Gnade gebeten.“

Was soll der Wahrheitssager tun? Ist er den Hauptmännern gegenüber ehrlich, muss er einen sinnlosen Helden-tod sterben. Und irgendeine Erklärung werden sie von ihm verlangen. Insofern wäre eine Notlüge in diesem Fall bestimmt akzeptabel, oder? Dass jemand aus eigener Not lügt, entschuldigt aus Sicht der biblischen Autoren noch gar nichts. Wer vor Gericht täuscht, macht sich des Meineides schuldig. Da zählen keine mildernden Umstände. Denn eine solche Lüge zerstört nicht nur Vertrauen. Sie bringt auch das Rechts-



gefüge durcheinander und verhindert ein gerechtes Urteil.

Der Schwarzmaler aus der Anfangsgeschichte heißt Jeremia. Als Prophet verkündete er stets die bittere Wahrheit. Seine Begegnung mit König Zedekia, während die Babylonier Jerusalem belagerten, kann man nachlesen: Jeremia 38. Als der König ihn gehen ließ, fragten die Hauptmänner Jeremia tatsächlich, was er mit dem König beredet habe. Er habe Zedekia um Gnade gebeten, redete er sich raus. Bislang hat noch niemand Jeremia diese Lüge übel genommen. Er hat ja auch niemandem damit geschadet.

Burkhard Weitz

Aus: „chrismon“, das evangelische Monatsmagazin der Evangelischen Kirche. www.chrismon.de

Zitat aus Matthäus 5,44

„Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.“

Sogar die Feinde soll man lieben. Schließlich lasse Gott die Sonne über Böse und Gute gleichermaßen aufgehen, sagt Jesus.

So entstanden bekannte Lieder



Es gibt Lieder, die nie veralten, deren Texte nie an Sinnhaftigkeit verlieren und deren Melodien einen auch noch nach Jahrzehnten oder noch länger tragen. Die Kraft der Lieder liegt in dem, was sie sagen, in der erlebten Wahrheit des Evangeliums.

Diese Lieder entstanden oft in Kriegselend, Hungersnot, Epidemien und schwerem persönlichen Leid.

In dieser Ausgabe möchte ich auf die Entstehung des Liedes „So nimm denn meine Hände“ eingehen.

Die in ihrer Bescheidenheit lebende Julie Hausmann wäre nie auf die Idee gekommen, ihre Gedichte der Öffentlichkeit preiszugeben. Ihre Freundin Olga von Karp war der Meinung, dass die Gedichte einem weiteren Kreis zugänglich gemacht werden müssten. Sie sendete die Werke an den Berliner Pfarrer Gustav Knak, der 1832 erstmals das Gesangbuch „Geistlicher Liederschatz“ herausgegeben hat-

te. Er war sehr beeindruckt von den Texten, die ihm 1862 zugesandt wurden. Er trat mit Julie Hausmann in Verbindung und vereinbarte mit ihr, ein Gedichtbändchen zu veröffentlichen. In ihrer Schüchternheit bat sie ihn, ihren Namen zu verschweigen. So stand auf dem kleinen Büchlein nur:

Maiblumen. Lieder einer Stillen im Lande, dargereicht von G. Knak. Das Heft war schnell vergriffen. Weitere Auflagen folgten, aber auch andere Ausgaben mit weiteren Gedichten. Ein Lied von vielen hatte rasch die Herzen in ganz Deutschland erobert: „So nimm denn meine Hände“ Die sofortige Beliebtheit dieses Liedes war sicher auch auf die volkstümliche und einprägsame Melodie des schwäbischen Volksschullehrers Friedrich Silcher zurückzuführen.

Quelle: Den Kummer sich vom Herzen singen

Fotos: N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de



Sich nur von Gott in Freud und Schmerz führen zu lassen, entsprach ganz dem Naturell von Julie Hausmann. Sie war 1826 als zweitjüngste von sechs Schwestern in Riga geboren. Damals herrschte der Vernunftglaube. Im Konfirmandenunterricht wurde ihr durch ihren Pfarrer das biblische Evangelium lebendig und unverfälscht weitergegeben. Julie war tief angesprochen, fasste eine tiefe, persönliche Liebe zu Jesus und bekannte sich dazu. In ihrer bescheidenen Art lebte sie an verschiedenen Orten in Russland und Kurlands, wo sie als Erzieherin und Hauslehrerin arbeitete. 1870 folgte sie einer Einladung ihrer Schwester nach St. Petersburg, wo

sie 1901 verstarb.

Für mich hat dieses Lied auch eine sehr große Bedeutung. Im August 1969 verstarb mein Großvater Johannes Heinrich Lutz, ein Ereignis, das meine kleine Welt erschütterte. Bei der Beerdigung hörte ich das erste Mal das Lied „So nimm denn meine Hände“, für mich der Anlass, das Lied in den nächsten Tagen auswendig zu lernen. Das ist jetzt genau 50 Jahre her und bei mancher Beerdigung, an der dieses Lied gesungen wird, kommen mir die Gedanken an meinen geliebten Hanjirsche Heine zurück.

Marina Henrich

„Beten ist die Kraftquelle für alles“

Professor Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im Gespräch mit Gemeindebrief-Autor Reinhard Ellsel.

„Beten, Tun des Gerechten und Warten auf Gottes Zeit“: Sollte dieses Bonhoeffer-Zitat ein Leitspruch für unser christliches Leben sein?

Das sind Begriffe, die Dietrich Bonhoeffer im Mai 1944 aus dem Gefängnis in einem Brief an sein Patenkind zur Taufe geschrieben hat. Entscheidend ist, dass man diese Dinge nicht voneinander trennt. Beten ist die Kraftquelle für alles, ist das Gespräch mit Gott; dass man sich orientieren lässt, dass man sich etwas sagen lässt, dass man das, was einem auf der Seele liegt, vor Gott bringt. Aber man kann das Beten nie vom Handeln, nie vom Tun des Gerechten trennen. Man kann nicht an Gott glauben, ohne sich anrühren zu lassen vom Leid des Nächsten. Das geht nicht.

Das klingt ein wenig nach der Benediktiner-Regel „Ora et labora“, „Bete und arbeite“. Ja, das ist sicher ganz ähnlich. Aber ich mag das Wort „arbeiten“ nicht so gerne. Denn am Ende ist es nicht „Arbeit“, dass ich mir womöglich verdienen muss, dass Gott mich liebt; dass sozusagen mein moralisches Punktekonto hoch genug wird. Nein, es ist genau umgekehrt: Gott liebt mich. Ich bin Gottes gutes kostbares Geschöpf. Und diese Liebe Gottes, die ich spüre, die fließt über zum Nächsten. Das ist die Bewegung. Warten auf die Zeit Gottes. Das ist wahr-



Professor Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

scheinlich das Schwierigste.

Auf jeden Fall ist es eines der wichtigsten Dinge in unserer Zeit, dass wir die Hoffnung nicht verlieren. Dass wir wissen, wohin diese Welt geht. Sie geht nicht in ein dunkles Loch – sie geht zu auf den neuen Himmel und die neue Erde, in der alle Tränen abgewischt werden, wo kein Leid, kein Geschrei mehr sein wird. Und persönlich darf ich wissen, dass Gott gute Gedanken mit mir hat, dass ich keine Angst zu haben brauche. Und dass ich von Neuem immer wieder die Kraft habe, zu tun, was ich zu tun habe, und mich auch einzusetzen – nicht nur für mich selbst, sondern auch für andere.

Klein, aber fein!

Klein, aber fein! Diese Worte treffen in besonderer Weise auf die Gruppe der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden in Kefenrod zu. Die Gruppe ist mit sechs Jugendlichen ungewöhnlich klein. Das hat Vor- und Nachteile. Ich glaube aber, dass die Vorteile überwiegen. Denn die kleine Gruppengröße ermöglicht ein intensives Arbeiten und einen regen Austausch miteinander. Und die Jungs und Mädchen sind richtig klasse! Sie wissen bereits viel über Kirche, Bibel und Glauben und bringen sich interessiert in den Unterricht ein.

Sie besuchen bereits rege die Gottesdienste. Auch bei der Einweihung des Kirchengartens und beim Familiennachmittag in Hitzkirchen waren sie dabei und haben den Kirchenvorstand tatkräftig unterstützt.

Vermutlich haben kürzlich unsere Konfirmanden auch an ihrer Tür in Kefenrod gestanden und Sie über die Aufgaben der Diakonie informiert und für die Diakonie gesammelt. Und dass Sie in Kefenrod dieses Kirchenblättchen in ihrem Briefkasten finden konnten, auch das geht auf das Konto der Konfis.

Sie merken: Die Konfirmanden und Konfirmandinnen übernehmen zahlreiche Aufgaben in unseren Kirchengemeinden. Wie gut, dass wir sie haben!

Unsere diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden in Kefenrod sind: Hannah Geyer, Theresa Heckert, Nina Reutzel, Leonie Miller, Aron Jarmer, Merlin Jarmer.

Euch allen sei an dieser Stelle für Euer Engagement herzlich gedankt!



Text und Foto: © Andrea Klimm-Haag

**Pressemitteilung / Konzert / Ev. Kirche / 63699 Hitzkirchen,
09.12.2019**

Peter Orloff und der Schwarzmeer Kosaken-Chor! Jubiläums- Tournee
DAS WOLGALIED - Peter Orloff zurück aus dem Dschungel!

Am Montag, den 09. Dezember 2019 um 19,00 Uhr, findet - der guten Tradition folgend - in der evangelischen Kirche in Hitzkirchen, Kirchberg ein vorweihnachtliches Konzert des berühmten Schwarzmeer Kosaken-Chores statt unter der musikalischen Gesamtleitung und persönlichen Mitwirkung von Peter Orloff, der einst als jüngster Sänger aller Kosakenchöre der Welt - damals übrigens gemeinsam mit Ivan Rebroff - im Schwarzmeer Kosaken-Chor seine legendäre Karriere begründete und inzwischen sein 60-jähriges Bühnen-Jubiläum feiert.

Aus dem kleinen Jungen mit der schon damals aufsehenerregenden Stimme wurde die Schlagerlegende Peter Orloff, der „König der Hitparaden“ mit 19 eigenen Charts-Notierungen und zahlreichen Goldenen Schallplatten – u.a. als Sänger für „Ein Mädchen für immer“ und die „Königin der Nacht“, als Textdichter für Bernd Clüver's „Junge mit der Mundharmonika“ und als Komponist für „Du“, Peter Maffay's bis heute größten Hit, den inzwischen auch Helene Fischer singt ebenso wie Andrea Berg den von Peter Orloff komponierten und getexteten Millionen-Hit „Der kleine Prinz“. Außer Peter Maffay und Bernd Clüver produzierte u.a. er auch Heino, Freddy Quinn und Julio Iglesias.

Ganz Deutschland fieberte mit, als Peter Orloff im Dschungelcamp 2019 ins Finale kam und zum Dschungelprinzen und Publikumsliebbling wurde. Unvergessen sein Balanceakt in schwindelnder Höhe und sein liebevoller Umgang mit Schlangen und Krokodilen. „Besser als Crocodile Dundee“ und „Chuck Norris des Dschungels“ titelt die Presse und für Deutschlands größte Tageszeitung ist Peter Orloff der „Dschungelkönig der Herzen“. Bei seiner Rückkehr ist sein Tophit aus dem Jahre 1971 „Ein Mädchen für immer“ in der 2019er Version bereits auf Platz 7 der deutschen iTunes-Schlagercharts. Von seiner Gage spendet er eine Schule für Indianerkinder in Argentinien - bereits seine zweite Schule für die Stiftung „Fly & Help“, deren Kuratoriumsmitglied er ist. Am 19. Juni 2019 stürmt seine CD „Teure Heimat“ mit dem Schwarzmeer Kosaken Chor auf Platz 2 der offiziellen deutschen Verkaufscharts volkstümliche Musik hinter Santiano und vor Andreas Gabalier - 52 Jahre nach seiner ersten Top-Platzierung in den Hitparaden, ebenfalls auf Platz 2 damals noch hinter Peter Alexander und vor Manuela und - den Beatles! Beeindruckende Pressestimmen von damals bis heute dokumentieren die Ausnahmestellung, die der einem berühmten russischen Adelsgeschlecht entstammende Peter Orloff selber als Solist des Schwarzmeer Kosaken-Chores innehat. Begeisternde Fernsehauftritte vor einem Millionenpublikum und zahlreiche Goldene Schallplatten

und CDs unterstreichen den Ruf des Schwarzmeer Kosaken-Chores als herausragendes Kosakenensemble unserer Zeit. Die Zuschauer können sich auf ein ebenso faszinierendes wie berührendes Konzertereignis freuen, das die Presse als „Orloff's Wunderchor“ mit „Stimmen so schön und groß wie Russland“ feiert.

Russland und die Ukraine haben derzeit ein Problem, aber hier konzertieren unter der Leitung von Peter Orloff hochdekorierte ukrainische und russische Sänger der absoluten Weltklasse in herzlichem Einvernehmen - atemberaubende Tenöre, abgrundtiefe Bässe und als besonderes Highlight eine absolute Weltrarität, ein männlicher Sopran von der Kiewer Oper. Stimmwunder oder Wunderstimmen - beides stimmt! Dem Ensemble gehören auch drei der weltbesten russischen Instrumental-Virtuosen an. Sie haben Ivan Rebroff bis zu dessen Tod begleitet und sind nun quasi dessen musikalisches Vermächtnis an seinen einstigen Weggefährten und Freund Peter Orloff.

Dank seiner nahezu einzigartigen Besetzung ist der Schwarzmeer Kosaken-Chor in der Lage, ein wirklich außergewöhnliches Programm aufzuführen mit Werken wie dem „Gefangenenchor“, „Schwanensee“, „Leise flehen meine Lieder“ oder - das Paradesolo aller großen Tenöre - „Nessun dorma“. Herzstück des Konzerts sind natürlich die schönsten Kostbarkeiten aus dem reichen Schatz der russischen und ukrainischen Musikliteratur wie die berühmten „Abendglocken“, „Die zwölf Räuber“, „Ich bete an die Macht der Liebe“, „Stenka Rasin“, „Das einsame Glöckchen“, „Kalinka“ und - auf

vielfachen Wunsch - „Das Wolgalied“. Es ist eine musikalische Reise durch das schneebedeckte Land von Moskau bis an den Baikalsee, von Kiew bis St. Petersburg mit Romanzen, Geschichten und Balladen von überwältigender Ausdruckskraft, tiefer Melancholie und überschäumendem Temperament. Heldentaten, Ruhm und Größe vergangener Tage erstrahlen neu in hellem Glanz und rufen Sehnsüchte und Erinnerungen wach - ein wahres Feuerwerk der Emotionen.

Peter Orloff freut sich dabei ganz besonders auf ein Wiedersehen in Hitzkirchen mit den Menschen, die am 09. Dezember die Gelegenheit haben werden, ihn mit seinem Elite-Ensemble, das als Königsklasse seines Genres gilt, live zu erleben und verspricht den Zuschauern schon heute einen unvergesslichen Abend. Oder, so die Kommentar von Zuschauern, ein „Konzert mit Gänsehaut-Garantie“, und „musikalisches Naturereignis.“Es gibt viele Kosakenchöre - aber nur einen Schwarzmeer Kosaken-Chor! DAS WOLGALIED - Total emotional!

Kartenvorverkauf:

Pfarrbüro Hitzkirchen, Kirchberg 3 / Metzgerei Schmidt, Hauptstr. 30 / Silke Sinner, Hitzkirchen, Hauptstr. 31 / Bernd Sinner, Burgbracht, Lehmweg 6 / Marina Henrich, Kefenrod, Alter Weg 7 /, Ticket per Post: 0180-6050400 / www.reservix.de – Ticket-Hotline: 01805-700733 / www.adticket.de – Ticket-Hotline: 0180-6050400 / www.eventim.de – Ticket-Hotline: 01805-570070 und bei allen CTS-, Reservix- und ADticket-Verkaufsstellen.

Adventskonzert in Burgbracht

Am Sonntag den 3. Advent, dem 15. Dezember 2019, findet in der Kirche zu Burgbracht um 18.00 Uhr ein Adventskonzert der etwas anderen Art statt. Klassische und moderne Stücke werden durch Orgel, Gitarre und Gesang dargeboten.



Zwischen den musikalischen Stücken hören Sie auch die eine oder andere Geschichte.

Sabho und Matthias Scheibert werden uns einen kurzweiligen Adventsabend mit ihren besonderen Musikvorträgen beschermen. Im Anschluss an das Konzert können Sie noch mit den dargereichten Getränken und bei guten Gesprächen in der Kirche verweilen.

Einlass ist ab 17.30 Uhr bei einem Eintritt von nur 6€.

Der Kirchenvorstand Burgbracht freut sich auf einen besinnlichen Abend mit Ihnen.

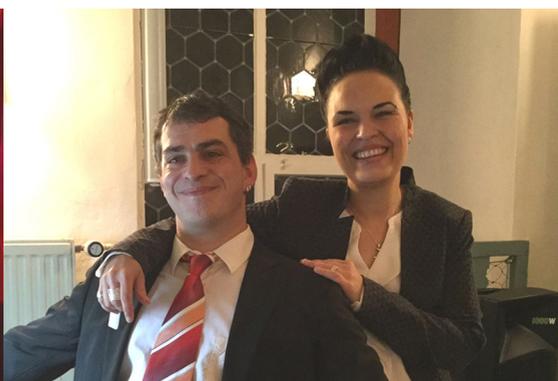


Foto und Text: © Bernd Sinner

Foto: N. Schwarz © Gemeindebriefdruckerei.de / Text: © Marina Henrich



Adventskonzert in Kefenrod

Sich einen oder vielleicht sogar zwei Abende Zeit nehmen, um dem vermeintlichen Vorweihnachtsstress zu entrinnen? Können Sie!

Die Chöre der Landfrauen von Kefenrod und Wolferborn sowie das Frauenensemble „Good Weibs“, alle unter der Leitung von Michael Habermann, laden zu gemeinsamen Adventskonzerten, am Mittwoch, den 4.12.2019 in die Kirche in Wolferborn und am Dienstag, den

17. 12. 2019 um 19.00 Uhr in die Kirche in Kefenrod ein. Die Mitwirkenden freuen sich auf einen schönen Abend mit Freunden!

20.10.2019 18. So. nach Trinitatis	10.00 Uhr Burgbracht 11.00 Uhr Hitzkirchen	
27.10.2019 19. So. nach Trinitatis	18.00 Uhr Kefenrod	Abendgottesdienst mit Abendmahl (Gast Anne Schneider)
03.11.2019 20. So. nach Trinitatis	10.00 Uhr Kefenrod 11.00 Uhr Burgbracht	
10.11.2019 Drittletzer Sonntag	10.00 Uhr Hitzkirchen 11.00 Uhr Kefenrod	
17.11.2019 Volkstrauertag	09.30 Uhr Hitzkirchen 11.00 Uhr Burgbracht 13.30 Uhr Kefenrod	
20.11.2019 Buß- und Betttag	19.00 Uhr Kefenrod	Mit Abendmahl
24.11.2019 Ewigkeitssonntag	09.30 Uhr Kefenrod 11.00 Uhr Hitzkirchen 13.30 Uhr Burgbracht	Alle Gottesdienste mit Abendmahl
01.12.2019 1. Advent	10.00 Uhr Burgbracht 14.00 Uhr Kefenrod	Seniorenfeier der Landfrauen
07.12.2020 Samstag	18.00 Uhr Hitzkirchen	Weihnachtsmarkt
08.12.2019 2. Advent	10.00 Uhr Kefenrod 14.00 Uhr Burgbracht	Seniorenfeier der Landfrauen
15.12.2019 3. Advent	10.00 Uhr Hitzkirchen 11.00 Uhr Kefenrod 18.00 Uhr Burgbracht	Adventskonzert in Burgbracht
17.12.2019 Dienstag	19.00 Uhr Kefenrod	Adventskonzert in Kefenrod
24.12.2019 Heiliger Abend	15.30 Uhr Burgbracht 17.00 Uhr Hitzkirchen 18.30 Uhr Kefenrod 22.30 Uhr Burgbracht	Christmette

In unsrer Gemeinde feierten Goldene Hochzeit:



- **Eheleute Marie und Gerhard Sinner, Kefenrod**

Wir gedenken unserer Verstorbenen:



- **Werner Nikscha, Helfersdorf, im Alter von 88 Jahren**
- **Brigitte Maul, geb. Loos, Kefenrod, im Alter von 71 Jahren**
- **Heinz Christian Kehm, Kefenrod, im Alter von 86 Jahren**

Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. (Röm 8,38)

Was passiert in der Kirche? A...Z



wie **O**
ORGEL

Aus:
Petra Bahr: **Das Krokodil
unterm Kirchturm**
Was passiert in
der Kirche? A...Z

edition christmon

„Wo kommt denn die Musik her?“, fragt Flo. Das Krokodil zeigt nach oben.
„Das ist die Orgel. Siehst du die Wand mit den Schornsteinen? Das sind die Pfeifen. Da kommen die Töne raus. Dazu braucht man viel Luft. Deshalb gibt es im Bauch der Orgel ein riesiges Gebläse. Früher mussten Kinder einen Blasebalg bedienen, damit der Orgel nicht die Luft ausgeht. Heute gibt es dafür eine Maschine.“ Die beiden klettern auf die Empore. So nennt man den Balkon, auf dem die Orgel steht. Die beiden schleichen sich hinter die Orgelspielerin. Sie sitzt auf einer Bank. Ihre Finger fliegen über die Tasten. Sogar die Füße tanzen. Zwischendurch drückt sie auf bunte Knöpfe. Dann verändert sich der Klang. Erst klingt die Musik wie ein Sturm, der durch die Straßen fegt. Dann hört es sich an, als würden Vögel singen. „Kann ich auch spielen lernen?“, fragt Flo. „Na klar“, sagt die Organistin und hebt das Kind auf die Bank.



Kinderseite
aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

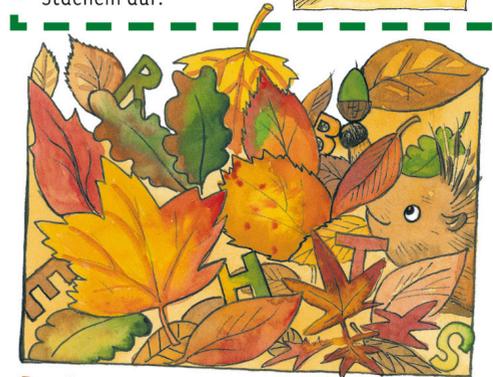
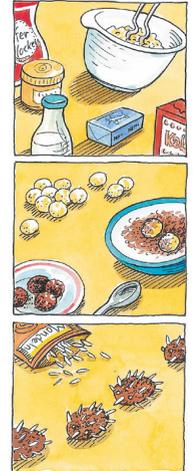


Am 24. November ist Totensonntag. An diesem Tag gedenken evangelische Christen gemeinsam derer, die gestorben sind: im Gottesdienst und auch privat. Man geht auf den Friedhof und besucht die Verstorbenen. Warst du schon mal auf einem Friedhof? Schau dir die Grabsteine an und wie die Gräber geschmückt sind. Bestimmt hast du Gedanken und Fragen über den Tod. Sprich darüber und frag alles, was du wissen willst!



Schokoigel

Verknete 2 Esslöffel Haferflocken und 5 Esslöffel Kakao mit 70 Gramm Butter, 5 Esslöffel Honig und 5 Esslöffel Milch zu einem festen Teig. Rolle ihn zu einer Wurst und schneide diese in Stücke. Forme daraus Kugeln – deine Igel. Wälze sie in Schokostreuseln und stecke Mandelstifte als Stacheln auf.



Der Igel findet im Blätterhaufen nicht nur Eicheln. Welches Wort ist im Haufen versteckt?

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Rätselauf Lösung: Herbst



Schneller Apfelkuchen

Zutaten

- 130 g weiche Butter (und etwas mehr zum Einfetten)
- 3 -4 säuerliche Äpfel (a circa 180g)
- 3 Eier
- 150 g Zucker
- 200 g Mehl (Dinkel)
- 1 EL Backpulver
- 1 Prise Salz
- Puderzucker oder Zucker/Zimt zum Bestäuben



Zubereitung

1. Backofen auf 180° C vorheizen. Runde Kuchen – oder Springform (Ø 26 – 28 cm) einfetten.
2. Äpfel schälen, vierteln und entkernen. Mit einem Messer parallele Einschnitte in die gewölbte Apfelseite schneiden. Äpfel zur Seite legen.
3. Butter, Eier und Zucker schaumig rühren.
4. Mehl, Backpulver und Salz hinzufügen.
5. Masse in die Kuchenform geben und glattstreichen. Die vorbereiteten Äpfel mit der Wölbung nach oben dicht nebeneinander in den Teig drücken.
6. Kuchen 30 – 35 min backen. Stäbchenprobe durchführen.
7. Kuchen in der Form ca. 10 min auskühlen lassen, bevor er auf die Kuchenplatte gegeben wird. Vor dem Servieren mit Puderzucker oder Zimt/Zucker bestreuen.

Guten Appetit!

Varianten:

Äpfel einfach durch Birnen, Pflaumen, Pfirsiche oder Aprikosen ersetzen.

Vegane Variante

- Eier durch Apfelmus ersetzen (1 Ei = 60 g Apfelmus)
- Butter durch Pflanzenmargarine ersetzen

Rezepte und Fotos: ©Jenny Kaufmann

Kassler auf dem Blech

Zutaten (für 4 Personen)

- ca. 800g - 1000 g Kassler (am Stück)
- 2 Zehen Knoblauch
- Salz, Pfeffer, Paprika
- verschiedene Gemüsesorten: Karotten, Broccoli, Blumenkohl, Kartoffeln, Paprika, Zucchini, Lauch - je nach Hunger 200 – 500 g :-)
- 3 Zwiebeln
- etwas Olivenöl



Zubereitung

1. Backofen auf 180° C vorheizen. Backblech mit Backpapier auslegen oder Auflaufform/Fettpfanne nutzen.
2. Kassler oben mehrmals daumendick einschneiden, mittig auf das Blech setzen.
3. Knoblauch schälen und klein schneiden, über den Kassler streuen.
4. Gemüse waschen, evtl. schälen, und in grobe Stücke/Röschen schneiden. Zwiebeln schälen und in Streifen schneiden. Alles mischen, etwas Olivenöl drüber geben und mit Salz, Pfeffer und Paprika würzen.
5. Gemüsemischung rund um den Kassler geben.
6. Alles gemeinsam für ca. 60 min in den Ofen (je nach Ofen und Menge kürzer/länger).

Guten Appetit!

Zum Kassler wird hier Senf oder Meerrettich gegessen.

Varianten:

Alle (festeren) Gemüsesorten eignen sich, wir probieren immer unterschiedliche Kombinationen. Meistens mache ich ein weiteres extra Blech mit Gemüse oder teile alles auf zwei Bleche auf, da es hier sehr gerne gegessen wird und schnell weg ist 😊)

Einweihungsfest Kirchgarten Kefenrod

Es wurde mit einer gewissen Neugier und Vorfreude erwartet – das Erläutern der Blumen und Pflanzen im neu gestalteten Kirchgarten in Kefenrod. Wie schön sah es dann aus, als im Frühjahr die rosafarbenen Tulpen erblühten, umgeben von weißen Narzissen und hellblauen Anemonen! Hin und wieder genoss ein Gottesdienstbesucher, in den ersten Sonnenstrahlen des Jahres noch ein bisschen auf den weißen Gartenbänken im Kirchgarten zu verweilen. So ein Garten muss feierlich eingeweiht werden! Das war uns im Kirchenvorstand ganz klar. Jedoch

einen geeigneten Termin zu finden, ist in einer Kommune mit einem so regen Vereinsleben gar nicht so einfach. Zum Glück gab es dann doch noch eine Lücke im Kalender! So konnte das Einweihungsfest am Sonntagnachmittag, den 4. August 2019, steigen. Das Wetter war ideal, und so fanden sich am Nachmittag zahlreiche Besucher im Kirchgarten ein. In der Kirche war ein großes, köstliches Kuchenbuffet aufgebaut und es duftete wunderbar nach frischgebrühtem Kaffee. Verwöhnaroma lag also in der Luft des Kirchgartens! Der Männerchor des Gesangsvereins Kefenrod,

unter Leitung von Michael Habermann, erfreute die Besucher mit Darbietungen fröhlicher Lieder. Alt und Jung saßen beisammen, es wurde erzählt und gelacht. Zum Abschluss des gelungenen Nachmittages fanden sich dann alle in der Kirche zum Gottesdienst ein. Es war ein schöner, erfrischender und kurzweiliger Gottesdienst, da waren sich am Ende alle einig. Pfarrerin Klimm-Haag und die Vorsitzende des Kirchenvorstandes Marina Henrich gestalteten den Gottesdienst mit Texten von einigen ausgewählten Gartenliebhabern, mit biblischen Abschnitten

und Gebeten. Der Chor der Landfrauen Kefenrod sang drei Lieder und Olaf Müller spielte verträumte Weisen an der Orgel. Marina Henrich nutzte die Gelegenheit, sich im Gottesdienst bei Gartenbauarchitektin Annette Schött aus Büdingen zu bedanken, zum einen für die gute Zusammenarbeit, zum anderen für die wirklich gelungene neue Bepflanzung des Kirchgartens in Kefenrod. Allen Mitwirkenden und auch allen Kuchenbäckerinnen sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt!

Text: © Andrea Klimm-Haag / Fotos: © Marina Henrich



Einschulungsgottesdienst 2019

Gott gab uns Atem, damit wir leben.

Stolz und ein bisschen aufgeregt kamen sie in die Kirche – die Kinder der beiden ersten Klassen der Grundschule Kefenrod. Viele Kinder wurden von ihren Eltern begleitet, manche auch von Großeltern, Paten oder Geschwisterkindern. An der Orgel begleitete Anna Katharina Berting den Gottesdienst. Im Mittelpunkt der Predigt stand das Lied: „Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Augen, dass wir uns sehen.“ Pfarrerin Andrea Klimm-Haag überlegte gemeinsam mit den Kindern, was Gott uns alles geschenkt hat:

„Augen zum Sehen, Ohren zum Hören, Nasen zum Riechen und Hände zum Klatschen, Basteln, Schreiben und Kitzeln...“

„Wenn ein Baby auf die Welt kommt, kann es noch nicht viel mehr als trinken, schlafen, die Windeln voll machen und schreien. Erst nach und nach lernt ein Baby den Kopf zu heben, später zu greifen und zu sitzen. Dann lernt es krabbeln und stehen.... Und alles braucht Zeit und ganz, ganz viel Übung. Kinder, die in die Schule kommen, haben schon viel gelernt in den

ersten sechs Lebensjahren.“ Jetzt waren die Kinder aufgerufen, aufzuzählen, was sie schon alles können: singen und tanzen, malen und klettern, Fußball spielen und schwimmen und noch viel mehr. Das alles zu können, ist nicht selbstverständlich. Eltern wissen das und sind deshalb stolz auf ihre Kinder und dankbar gegenüber Gott: „Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Füße, damit wir fest stehen (...)“ Kinder, die in die Schule kommen, haben schon ganz viel gelernt und sie werden auch weiterhin ganz viel lernen. Lernen braucht Übung und ler-

nen braucht Zeit. Vor allem aber macht lernen Freude! Es macht Spaß, die Welt zu entdecken! Denn die Welt ist groß und vielfältig und wunderbar! „Gott hat uns diese Welt geschenkt. Er gab uns das Leben. Gott hat uns in die Welt gestellt. Herr wir danken dir.“ sangen daraufhin Kinder und Eltern.

Die Kinder bildeten nach der Predigt im Altarraum einen Halbkreis und wurden gesegnet. Die Erzieherinnen sprachen die Fürbitten. Zum Abschluss bekamen alle ABC-Schützen ein kleines Geschenk von der Kirchengemeinde Kefenrod überreicht.

Text und Fotos: © Andrea Klimm-Haag



Gottes Segen - wie ein großer Hut

Familiennachmittag der Evangelischen Kirchengemeinde

Hitzkirchen – Helfersdorf

„Von Gott be-hütet“ war das Motto des Familiennachmittags, der in diesem Jahr in Hitzkirchen stattfand. Zunächst haben alle Teilnehmer des Nachmittags aus Zeitungspapier und anderen Materialien bunte und lustige Hüte gebastelt. Nicht nur die Kinder hatten dabei großen Spaß. Es wurde geschnippelt, gefaltet, geknüllt, geklebt ... und vor allem viel gelacht. Gemeindepädagogin Renate Nagel-Kroll, einige Jugendliche und die sechs Konfirmanden des Kirchspiels hatten das Hütebasteln schon geübt und halfen nun allen Neulingen. Kleine und Große, jeder bekam einen Hut verpasst. Tolle Modelle sind dabei entstanden. Die Hüte wurden selbstverständlich aufgesetzt. Es gab ein großes Hallo, wie lustig und fröhlich auf einmal alle aussahen! Während Renate Nagel-Kroll im Gemeindehaus eine Geschichte erzählte, prasselte draußen ein kräftiger Regenguss nieder. Aber zum Glück schien schon bald wieder die Sonne, und alle machten sich auf

nach draußen, in den großen Kirchengarten. Pfarrerin Andrea Klimm-Haag schlüpfte in die Rolle der Clownin Lissy Sonnenschein, die sich mit Hut und Regenschirm auf ein imaginiertes Hochseil wagte. Das Spiel der Clownin quitierten die Kinder und die Erwachsenen mit viel Lachen und Beifall. Bald wurden alle ins Spiel miteinbezogen und schnell waren alle auf den Beinen. Erst recht als Gemeindepädagogin Renate Nagel-Kroll das große Schwungtuch mit ins Spiel brachte. Spätestens jetzt gab es kein Halten mehr und alle waren in Bewegung. Um halb sechs läuteten die Glocken der Kirche zum Gottesdienst. Pfarrerin Andrea Klimm-Haag führte anhand des bekannten 23. Psalms aus dem Alten Testament („Der Herr ist mein Hirte“) noch einmal aus, wie gut es ist, dass der Segen Gottes uns beschützt und begleitet - ... eben wie ein Hut – der vor Sonne und Regen schützt. Zum fröhlichen Orgelspiel von Olaf Müller stimmten alle gern mit ein und

sangen noch einmal das Motto des Familiennachmittags „Gottes Segen ist – wie ein großer Hut“. Zum Abschluss servierten die emsigen Kirchenvorstandsmitglieder und einige engagierte Helfer gegrillte Würstchen, Brot und kalte Getränke. Es regnete und stürmte und in der Ferne grollte der Donner. Aber das war gar nicht schlimm, denn alle Besucher saßen dicht an dicht, „gut be-hütet“ im Carport des Pfarrhauses und freuten sich dankbar über den gelungenen Nachmittag.

Text: © Andrea Klimm-Haag/ Fotos: © Klimm-Haag oder Peter Wagner



Ehrenkonfirmationen 2019

Auch in diesem Jahr hatten sich anlässlich der Ehrenkonfirmationen zahlreiche Jubilare und Jubilarinnen mit einigen Gästen zum Gottesdienst und dem sich anschließenden Kaffeetrinken angemeldet. Bei strahlendem Sonnenschein fanden sich die Jubilare und Jubilarinnen sowie Gäste in der Kirche ein. Pfarrerin Andrea Klimm-Haag begrüßte alle herzlich und ging in der Liturgie darauf ein, welche besondere Gnade es ist, nach 50, 60, 65 oder gar 70 Jahren wieder in die Heimatkirche kommen zu können, um das Konfirmationsjubiläum feierlich zu begehen. Nicht allen ist eine sol-

che Gnade vergönnt, und so dachte die Gemeinde im Gebet zunächst an die, die bereits verstorben sind. Als Predigttext hatte Pfarrerin Andrea Klimm-Haag eine biblische Geschichte des Alten Testaments ausgewählt. Sie erzählt von Abraham und seiner Frau Sarah, die sich noch im hohen Alter darauf einlassen, ihre Heimat zu verlassen und woanders neu anzufangen. „Einen alten Baum verpflanzt man nicht!“, sagt der Volksmund. Die Bibel aber berichtet mit der Geschichte von Abraham und Sarah, dass Gottes Wege bisweilen unergründlich sind und dass auch im hohen Alter ein Umzug noch gelingen kann. So macht die Bibel Mut, auch im Alter darauf zu vertrauen, dass Gott ein treuer Weggefährte ist. Die Jubilare wurden gesegnet und erhielten zum Andenken eine Urkunde mit dem Psalmvers: „Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn. Er wird's wohl machen.“

Im Anschluss an den Gottesdienst fanden sich viele noch zum gemütlichen Kaffeetrinken im Gemeindehaus ein. Es war ein fröhliches Miteinander und es gab viel zu erzählen.

Ein Dankeschön an alle fleißigen Helfer und Helferinnen der Kirchenvorstände Burgbracht, Hitzkirchen-Helfersdorf und Kefenrod.

Gnadene:
Elfriede Stang und Karl Kaufmann



Diamantene:
Wolfgang Deckenbach
Waltraud Krieg
Edith Kessler
Wilfried Zahn



Eiserne:
Edelgard Geyer
Gisela Reifschneider
Gisela Löffler
Willi Krieg
Anna Fischer
Karl-Heinz Reifschneider
Hedwig Bartel
Erna Schlögel
Reinhold Reutzel



Goldene:
Anita Bartel
Egon Gottschalk
Anita Herchenröder
Heidi Kaufmann
Anneliese Kempel
Edeltraud Klünder
Marianne Knaf
Karin Lein
Irmgard Müller
Christel Reutzel
Margot Schaubberger
Horst Siekemeyer



Text: © Adrea Klimm-Haag / Fotos: © Peter Wagner

Nachlese vom Seniorennachmittag!

Die Senioren trafen sich zum zweiten gemeinsamen Nachmittag in Kefenrod. Wie angekündigt stand die Musik im Mittelpunkt. Als Gast war Frau Havrilova-Grigoleit in die Begegnungsstätte gekommen. Mit ihrem Schifferklavier stimmte sie verschiedene Lieder an, die mit viel Spaß und Ehrgeiz von den Senioren erraten wurden. Das gemeinsame Singen sowie das gemeinsame Kaffeetrinken wurden im Anschluss genossen. Mit ihrem Text über die Entstehung von geistigen Liedern ging Marina Henrich auf das Lied „Von guten Mächten treu und still umgeben“ ein. Ein Gedicht, das von Dietrich Bonhoeffer im

KZ geschrieben wurde, und heute von uns als Lied gesungen wird. Mit dieser etwas nachdenklichen Geschichte verabschiedete Marina Henrich die Senioren mit dem Wunsch auf ein gesundes Wiedersehen am 16. Oktober in Hitzkirchen.

Text und Fotos: ©Marina Henrich

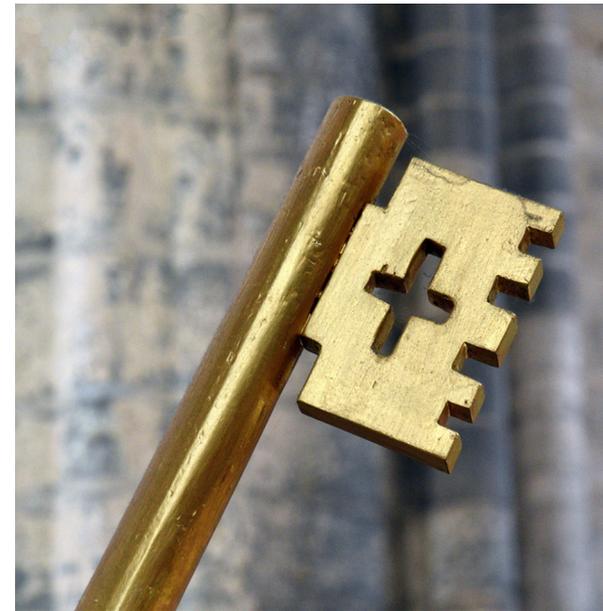


Foto: © Lotz

**Aber ich weiß,
dass mein
Erlöser lebt.**

Hiob 19,25

Am Ende steht die Zuversicht

Hiob hat alles verloren: seine Töchter und Söhne, dazu das, was er besaß. Nun breiten sich auch noch auf seinem Körper Geschwüre aus. Viele Menschen machen einen Bogen um ihn. Drei Freunde aber kommen und stehen ihm bei. Sieben Tage lang schweigen sie mit ihm. Ich stelle mir vor, wie gut das tut. Keine Erklärungsversuche, kein billiger Trost. Nur Aushalten. Schweigen da, wo Worte nicht reichen. Sieben Tage lang.

Dann aber meint einer, nun müsse doch endlich die Ursache für solch ein Unheil geklärt werden. Alle drei weisen nun Hiob die Schuld zu. Sein Leiden sei eine Strafe Gottes. Hiob aber wehrt sich energisch. Nein, sagt er, andersherum sei es: Gott habe ihm Unrecht getan. Er wütet und tobt. Er ringt mit den Freunden und zugleich mit Gott. Doch dann schlägt er einen anderen Ton an: „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt“, ruft er. Ob diese Wende sich erst vollziehen kann, nachdem alles andere ausgesprochen ist und Hiob Wut, Klage und Verzweiflung zum Himmel schreit?

Hiob zeigt mir: In den schwarzen Zeiten meines Lebens muss ich nicht immer glaubensstark sein. Ich darf zweifeln, klagen, anklagen und fluchen. Gott hält das aus. Nicht er bringt Unheil über mich, schon gar nicht, um mich zu strafen. Die Frage nach dem „Warum“ muss und darf also offenbleiben. Um des Menschen und um Gottes willen. „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Dass am Ende diese Zuversicht stehen darf, darum bitte ich.

Tina Willms

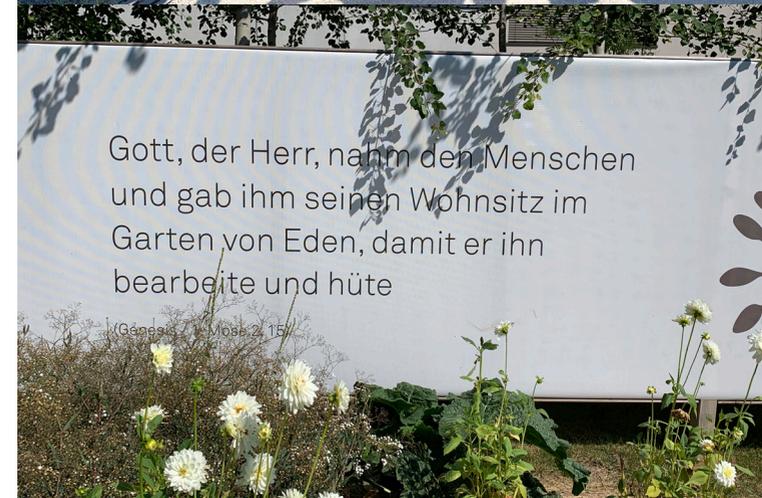
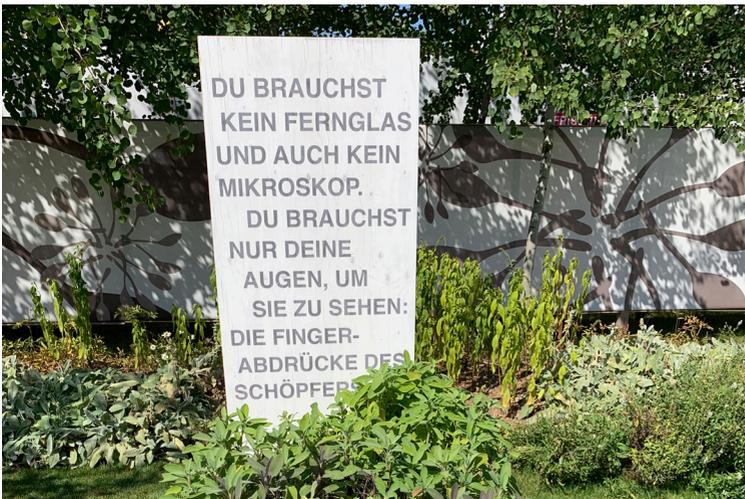
Gemeindeausflug zur Bundesgartenschau nach Heilbronn

Am 31. August hatten die Kirchengemeinden zu einer Tagesfahrt nach Heilbronn zur Bundesgartenschau eingeladen. Nach spärlichen Anmeldungen und der Überlegung das Ganze abzusagen oder einen kleineren

Bus zu chartern, ging es dann doch im großen Reisebus mit 23 Personen nach Heilbronn. Eine Rundfahrt durch Kefenrods Roseneck war inklusive. Gut gelaunt machten sich die Teilnehmer, die zwischen 24 und 86 Jahre alt waren, auf den Weg. In Heilbronn wurden dann die Eintrittskarten besorgt und nicht zu vergessen, erst das Gruppenfoto gemacht. Der Tag stand zur freien Verfügung, so konnte sich jeder seinen Tag selbst gestalten. Sehr vielfältig war das Angebot von dem, was es zu sehen gab. Auch eine Schifffahrt

auf dem Neckar konnte man machen. Die Hitze, es waren über 30 Grad an diesem Tag, spielte eine große Rolle. So wurde doch die eine oder andere Pause mehr eingelegt, um sich auszuruhen. Trotz dieser Hitze war es ein schöner Tag. Die Wasserspiele und der Kirchgarten, die Stadtausstellung und die Ausstellung im Fruchtschuppen, die Gräbergestaltung, der Rosengarten, eine Kakteenausstellung, der Bauerngarten und vieles mehr.

Text und Fotos: ©Silke Sinner



Bitte denken Sie an Ihre Fotos für den neuen Kalender 2021. Achten Sie bitte auf eine ausreichende Bildqualität!

Der Weihnachtsmarkt „Rund um die Kirche“ in Hitzkirchen findet am Samstag, den 07.12.2019 statt. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte zu gegebener Zeit dem Amtsblatt Kefenrod und der Regionalen.

Kindergottesdienst (4-13 Jahre)

Jeden 1. und 3. Samstag im Monat von 10⁰⁰ – 11⁰⁰ Uhr
im Gemeindehaus in **Hitzkirchen**.

Ansprechpartnerinnen:

Jenny Kaufmann: Tel. 016094957445, Anne Reutzel: Tel. 01717537201,
Tanja Schmück: Tel. 015141253117.

Für die Jugendlichen

Der Konfirmandenunterricht findet statt:
Dienstag 16⁰⁰-17⁰⁰ Uhr in der Begegnungsstätte Kefenrod

(In den Schulferien ist kein Unterricht).
Pfarrerin Andrea Klimm-Haag (06054-5226)

Für Frauen jeden Alters

Frauentreff: Jeden ersten Mittwoch im Monat,
14³⁰ Uhr – 17⁰⁰ Uhr im Gemeindehaus Hitzkirchen
Frau Lieselotte Rainer (06054-5712)
Frau Doris Lede (06054-5563)

Für die Musikalischen

Flötengruppe:

Jeden Donnerstag von 18⁰⁰ - 18⁴⁵ Uhr
und 18⁴⁵- 19³⁰ Uhr

im Gemeindehaus Hitzkirchen
Leiterin: Frau Almut Zinn (06045-951262)

WICHTIGE KONTAKTE

Pfarramt Hitzkirchen E-Mail Homepage Bankverbindung Spendenkonto - Des Kircheblättche Redaktion	06054 / 5226 Gangolf-Gemeinde-Hitzkirchen@t-online.de www.kirche-hitzkirchen.de Voba MK-Büdingen: Konto: IBAN - DE33506616390003019667 Konto: IBAN - DE24506616390203019667 06054 / 1659 -- berndsinner@freenet.de
KV Burgbracht Herr Bernd Sinner KV Hitzkirchen /Helfersdorf Frau Silke Sinner KV Kefenrod Frau Marina Henrich	06054 / 1659 06054 / 6220 06049 / 950836
Küster Burgbracht Hannelore Gottschalk Küster Hitzkirchen Jürgen Imhof Küster Kefenrod Theo Naumann	06054 / 5819 oder 01713529479 06054 / 900018 oder 01711220035 06049 / 7601 oder 016092391079
Diakonieschwester Christel Minker Diakoniestation Büdingen Diakonisches Werk Nidda Dekanat Büdinger Land Telefonseelsorge Kinder- und Jugendtelefon Hotline gegen Kindesmissbrauch Elterntelefon Hospizhilfe Büdinger Land e.V. Jugendkulturbahnhof	06042 / 962530 06043 / 96400 06043 / 8026-0 0800 / 111 01 11 0800 / 111 03 33 0800 / 3 110 110 0800 / 111 0 55 0 06042 / 951712 06042 / 9790908

**Das Pfarrbüro ist besetzt am Dienstag von 9⁰⁰ – 12⁰⁰ Uhr
Weitere Termine, z.B. Taufgespräche, gerne gegen Absprache.**

Impressum:

V.i.S.d.Pg: Der Gesamt-KV des Kirchspiels Hitzkirchen.

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen, Kirchberg 3, 63699 Hitzkirchen

Redaktion:

Hitzkirchen-Helfersdorf: Andrea Klimm-Haag, Silke Sinner, Jennifer Kaufmann, Peter Wagner.

Kefenrod: Marina Henrich, Stephanie Blair-Breetz.

Burgbracht: Bernd Sinner, Katharina Koß.

Gestaltung, Layout: Bernd Sinner

Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen; Alle Seiten farbiger Druck auf 135g Glanzpapier. Der Gemeindebrief „Des Kircheblättche“ erscheint alle zwei Monate.